

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 314.

Sonnabend den 10. November.

1866.

Bekanntmachung.

Die Entschädigung für das vom 5. bis mit 19. October d. J. allhier verpflegte und in der Bahnhofstraße, Blumengasse, Carl-, Dörrien-, Gabel-, Sellert-, Felzig-, Garten-, Insel-, Kreuz-, Langen-, Marien-, Post-, Salomon-, Quer-, Reudnitzer, Schügen-, Tauchaer und Wintergartenstraße verquartiert gewesene Königlich Preussische 7. Brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 60. kann in den nächsten 2 Tagen bei uns erhoben werden. Der den Quartierzettel Vorweisende gilt zur Empfangnahme berechtigt.
Leipzig, den 8. November 1866. Das Quartier-Amt.
Rose.

Prolog zu Tell.

Mit Lächeln und mit thränenfeuchtem Auge,
Wie könnt' es anders sein, grüßt euch die Muse.
So grüßt sie Euch im Namen Eures Dichters,
In dessen Herzen aller Herzen wohnten
Und dessen Wort mit Sonne Euch besiegt.
Es drängte mich, an seinem Weibetage
Aus unsichtbarem Schaffen vorzutreten,
Ins Auge Euch zu schau'n nach schweren Tagen:
Und finde nun die Freude bei dem Leide,
Und fühle beides an des Dichters Statt.
So heiß' ich denn, was könnte besser frommen,
Mit Thränen und mit Lächeln Euch willkommen.
Doch meine Thränen sind nicht Eure Thränen:
Ihr klagt um Opfer, die dem Kriegsgott stelen,
Ich über Euch, daß diesem Gott Ihr opfert,
Daß Ihr so leicht vergaßt des Dichters Mahnung,
Ein einig Volk von Brüdern stets zu sein. —
Mein Lächeln auch ist nimmer Euer Lächeln,
So Ihr Euch zählt zur frohen Schaar der Sieger.
Vom heitern Thron der Künste sah die Muse,
Noch eh' Ihr kämpftet, nur besiegte Schaaren,
Durch die Idee besiegt, der sie gebietet.
Doch lächelnd nenn' ich solch ein Volk das meine:
Wofür es kämpft, das liebt es auch im Scheine.
Und alle Freie dienten solchen Mächten;
Ideenlos dienen, dulden nur die Sklaven. —
Von gegenseit'ger Furcht ans Joch gebunden,
So steh'n sie Schildwäch' vor dem leeren Hute,
Sich rühmend ihrer Treue zum Tyrannen,
Die Schmach nicht fühlend, die den Mann empört.
Der Freie mag mit Stolz die Waffe tragen;
Sie sei sein Adel und der Freiheit Zeichen.
Wem auch das Glück die Sitze mit Lorbeer schatte,
Des Freien Ruhm ist schon im Kampf gegründet:
Er ringt für Ideale seiner Wahl.
Kein Rudenz ist er, der nach Streit sich sehnet
Für ein Idol, das er bei Knechten wähnet.
Ihr seht das Volk der Schweiz vor Knechten zittern
Und vor Despoten Mann und Weib erbangen:
Da treten auf die Rächer ihrer Würde,
Der Wolfenschießen und der Geißler fallen,
Und nur der Schuld'ge zahlt mit seinem Blut.
Es floh'n die Knechte vor den freien Männern,
Noch traten sie in Heeren nicht entgegen,
Es floß der Menschen Blut noch nicht in Strömen,
Wie es darnach und jüngst bei Euch geschehen,
Wo Niemand Knecht' und Freie unterschied.
Noch den! ich jener blut'gen Zeit mit Grauen:
„Der Nachbar durfte nicht dem Nachbar trauen.“
Und wenn Ihr nun im Reich des schönen Scheines
Ein freies Volk erblickt in Seelenängsten,
So mögt Ihr wohl der trüben Tage denken,
Da über Euch die Wetterwolken zogen
Und neben Euch ihr Unheil niederbrach;
In Ruhe mögt Ihr nun wohl nachempfinden,
Welch' schrecklich Leben einem Volk beschieden,

Wenn die Idee'n im Kampf das Wort verschmähen,
Zum Schwerte greifen und im Blut sich baden,
Im Blute, das die Geister nie verklärt.
O möchte nie die Zwietracht wiederkehren,
Den stillen Friedensbau der Zeit zu stören.
Wohl muß das Leben ja den Kampf gebären,
Damit der Kampf das Leben wieder zeuge.
Ein ewig Streben und Entgegenstreben,
Ein Ueberwinden und ein neues Ringen:
Das ist das Leben und das ist die Welt.
Doch soll der Mensch, der stolze, nie vergessen,
Worauf der Freund der Musen stolz mag scheinen.
Des Tigers Art soll er dem Tiger lassen,
Soll nicht mit Blut Beweis und Recht sich schreiben;
Mit Blut verschreibt der Mensch sich nur der Schuld.
Was Leidenschaft mit Sturmesthocht will zwingen,
Kann durch das Wort nur der Idee gelingen.
Das Kämpfen mit dem Schwert mag nimmer frommen,
Die Herrschaft des Tyrannen zu zerstören,
Der Euch mit leerem Hut noch heute höhnet;
Kein blut'ger Pfeil des Tell kann ihn vernichten,
Den schrecklichsten der Schreden, Menschenwahn.
Das freie Wort nur mag den Wahn besiegen,
Wenn stets vor bessern Gründen and're schweigen,
Bis daß die Wahrheit auf den Thron gestiegen.
Solch' Kämpfen sei dem Volk von Denkern eigen,
Dann schmückt den größten Sieg der schönste Ruhm.
Doch nie läßt sich der Wahrheit Reich erstreiten
Auf blut'gem Schlachtfeld, das die Grazien meiden.
So kämpft und ringt in ewig frischem Streben,
Doch frei von Schuld, nach Euren Idealen,
Und gern will ich verkünden Euer Leben
Mit meines höchsten Zaubers reichsten Strahlen,
Die ich den reinen Herzen zugebracht.
So ringet mit dem Wort, dem Geistes Schwerte,
Die Zeit der blut'gen Opfer sei vergangen;
So kämpft, daß Licht den armen Seelen werde,
Die Wahnes Dunkel tragend hält umfassen,
Zerbrecht des Geisteszwingers Schreckensmacht!
Und edler wird sich auch die Kunst erneuen,
Darf sie ein freies Volk im Spiel erfreuen.

Moriz Schuster.

Bur Statistik der Strafrechtspflege
bei dem Königl. Bezirksgerichte zu Leipzig
während der ersten 10 Jahre seit Organisation des Bezirksgerichts
— 1. October 1856 bis 1. October 1866 —
insoweit dabei eine Mitwirkung der I. Staatsanwaltschaft stattgefunden.
(Fortsetzung und Schluß aus Nr. 299.)

1866.

1. Januar bis 30. September 1866.

Erfüllung des Zeitraums der 10 Geschäftsjahre.

I. Bezirksgericht Leipzig.

Vom 1. Januar bis mit 30. September 1866 gingen bei der Königl. Staatsanwaltschaft überhaupt 690 neue Anzeigen gegen bestimmte Bezüchtigte ein, während überdies noch 44 Verbrechen zur Anzeige kamen, bezüglich welcher ein bestimmter Angeschuldigter